

Wc
1048



h. 6



h. 68, 19

Wc
1048

Feyerliche Rede

Welche
bey des

Durchlauchtigsten Herzoges

zu Sachsen-Weimar, Eisenach und Jena

glückseligen Regierungs-Antritt

und

höchsterwünschten Zurückkunft

in

D E R S

Hochfürstliche Residenz-Stadt Weimar

im Hochfürstl. Weimarischen Gymnasio

gehalten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

M. Jacob Carov

des Hochfürstl. Gymnasii Director und öffentlicher Lehrer der Mathematischen Wissenschaften, der Königlich Preussischen Academie der Wissenschaften und guten Künste Mitglied.



W E I M A R,

Bei Sigmund Heinrich Hoffmann,

Hochfürstl. privil. Buchhändler, 1756.



Dem
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
H E R Z O G
Ernst August Constantin
Herzog zu Sachsen,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen,
Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, gefürsteten
Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg,
Herrn zu Ravenstein &c. &c.

Meinem Gnädigst-regierenden Landes-Fürsten
und Herrn.

Durchlauchtigster,

Hier leg ich izzt zu Deinen Füßen
Die schlechte Rede hin, die Dir geweiht war.
Läßt Du der Gnade Blick auf diese Arbeit fließen,
So stellt sie sich durch Dich in neuen Glanze dar.
Der Glanz strahlt allbereits durch Deine hohe Ahnen,
Die mir erhabnen Stoff zum reden dargereicht,
Und die Du selbst erhöhst, weil auf den Ehren-Bahnen
Dein neuer Sonnen-Glanz nicht ihrer Größe weicht.
Der Höchste lasse nur das Wünschen, Beten, Flehen,
Das vor Dein Fürsten-Wohl zu jenen Sternen steigt,
In lauter Segens-Kraft auf Dich zurücke gehen!
Ich aber bleibe stets, von Ehrfurcht tief gebeugt,

Em. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit

Weimar den 6. Februar,
1756.

unterthänigster Knecht
Jacob Carpo.



Hochpreislüche , allerseits nach Gebuhret , Stand ,
 Würden und Verdienst Höchst- Hoch- und Viel-
 zuverehrende Versammlung.



Bey der Morgenröthe der neuaufgehenden Glückse-
 ligkeit des Weimarischen Fürstenthumes weiß ich
 nicht , ob ich den hellen Glanz der aufsteigenden
 Sonne mehr bewunderen, oder die Freude eines ge-
 treuen Volckes, und selbst dieses Musen-Sitzes ab-
 schildern, oder die unermesliche Vorsorge des Allerhöchsten, als den
 Brunnen aller dieser Glückseligkeit, mit vollem Munde preisen soll?
 Die blizende Strahlen der neuaufgehenden Landes-Sonne ziehen die
 Augen des ganzen Volckes, als ein starcker Magnet, zu sich. Die grün-
 nende Hofnung der Unterthanen machet die lebhafteste Freude in ihnen
 rege. Die Güte des HErrn aber ist es, welche mit der aufsteigenden
 Himmels-Sonne die glänzende Landes-Sonne über uns erhöhet hat.
 Jedoch wo ich nicht irre, so werde ich alles, als in einem Bilde, zusam-
 menfassen können in einer Geschicht, welche um so viel mehr unsere Auf-
 merkksamkeit verdienet, je genauer die Römischen Geschichtschreiber darin
 nem Einzuge überein stimmen. Als Octavius Augustus, als ein junger Römischer
 Herr derfahren?

Herr von 19 Jahren, nach dem gewaltsamen Tode seines Vatters des Iulii Caesaris die Schule zu Apollonia verlies, und zu Antretung seines Erbes seinen Einzug zu Rom hielt, zeigte sich am hellen Himmel über seinem Haupt ein Kreis um die Sonne, welcher, wie etliche hinzusetzen, mit Regen-Vogel-Farben bemahlet war. Die Römer machten sogleich daraus eine gute Vorbedeutung und sagten: der Kreis um die Sonne wäre gleichsam die Krone, welche der Himmel dem jungen Augusto aufsetze, und es könnte nicht fehlen, er werde künftig zur höchsten Ehre und Gewalt in der Römischen Republic erhoben werden. Und in der That müste derjenige in den Geschichten unerfahren seyn, der nicht wissen solte, wie genau diese Vorbedeutung des Himmels an dem grossen Kayser und Fürsten Augusto erfüllt worden. Es ist aber gegenwärtig nicht meine Absicht, eine genaue natürliche Betrachtung dieser sonderbaren Himmels-Begebenheit anzustellen. Denen Natur-Forschern ist aus den Erfindungen eines berühmten Hugenii nicht unbekand, daß ein solcher Hof um die Sonne oder den Mond, auch mit Regen-Vogel-Farben, erzeugt werden könne, wenn die Luft mit sehr kleinen Schnee-Kugeln, die mit Wasser oder Eiß umlaufen sind, erfüllt ist; diese aber zwischen die Sonne oder Mond und unser Auge sich also stellen, daß die in dem Wasser oder Eiß gebrochene Licht-Strahlen zu uns herunter fahren. Solte also diese Luft-Erscheinung wohl etwas übernatürliches gewesen seyn? Ich halte es nicht. Wir begreifen ja die natürlichen Ursachen. Wir bewundern aber viel mehr die merkwürdige Übereinstimmung der Körper- und Geister-Welt, da der Urheber aller Dinge beide also verknüpft hat, daß selbst die Sonne durch ihren Regenbogenfarbigen Hof dem einziehenden Augusto die Krone auf das Haupt setzen mußte.

Anwendung. Jedoch was verweilet mich ein alter Römischer Augustus? Warum bewundere ich nicht vielmehr unsern Augustum, unsern Durchl. Fürsten und Herrn Herrn Ernst August Constantin, Herzog zu Sachsen, Sächlich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herren zu Ravenstein, unsern Gnädigst-Regierenden Landes-Fürsten und Herrn? Über jenem zeigte sich zwar die Sonne mit ihrem Regenbogenfarbigen Kreise. Aber dieser ist selbst, als eine neue Landes-Sonne, in vollem Glanz über dem Weimarischen Horizont aufgegangen. Es ist wahr, wir haben diese Sonne schon ehedem, als einen hellleuchtenden Morgenstern, in unserm Weimar verehret. Sie hatte aber ihre Strahlen eine Weile unter dem Horizont verborgen, und o wie wünschten wir, durch ihren Anblick wieder belebt und erquickt zu werden! Nun aber siehe Weimar! dein Wunsch ist erfüllt. Deine Nacht ist in hellen Tag, dein Hoffen in schauen, dein Verlangen in umfassen verwandelt worden. War

War nicht aber diese grosse Landes-Sonne auch schon bey ihrem Aufgang mit einem Regenbogenfarbigen Hof umgeben? Der Regenbogen ist von der allgemeinen Uberschwemmung des Erdbodens an ein Bild der Gnade und Treue geworden. Und haben nicht unser Durchl. Landes-Fürst schon vor Dero Ankunft das ganze Land Dero Gnade und Huld versichert? Lesen wir nicht in dem gnädigsten öffentlichen Ausschreiben, daß Ihre Hochfürstl. Durchl. das Aufnehmen und Wohlstand der von GOTT anvertrauten Land und Leute aus allen Kräften her- und fest zu stellen, gnädigst sich vorgesetzt? Gesegnetes Land, wo mit der aufgehenden Landes-Sonne dergleichen Regenbogen der Gnade sich schauen läßet! Deine Freude ist demnach gerecht, o Weimar, die du über den Anblick deiner Landes-Sonne blicken läßest! Willig naheßt du zu dem Throne deines Durchl. Herzogs, demjenigen des Rockes Saum zu küssen, unter dessen Gnaden-Flügeln du Schutz und Schirmes dich versichern kannst.

Aber aller dieser neuaufgehenden Glückseligkeit würden wir uns selbst unwürdig machen, wenn wir unsere Augen nicht empor haben, um denjenigen zu sehen, von welchem dieselbe auf uns herabgeflossen. Und ist es der Herr, welcher seine Sonne am Himmel täglich aufgehen läßt, ob wohl über Böse und Gute: so ist es gewiß eben dieser höchste Beherrscher der Welt, welcher das Herz des allerhöchsten Oberhauptes des Teutschen Reiches, ja auch das Herz derer Durchl. Herrn Ober-Vormänder also gelencket, daß noch vor der in denen Gesetzen bestimmten Zeit unser angebohrner Landes-Fürst zur Wohlart der Länder uns gleichsam gesendet worden. Ja eben dieser höchste Beherrscher der Welt ist es, welcher diesen theuersten Fürsten-Sohn von Kindes-Beinen an mit seinen Augen geleitet, und als einem Aug-Äpfel und Siegel-Ring an seiner rechten Hand bewahret hat, eben darum, daß Er künftig das Volk weiden solte, welches sein Vertrauen lediglich auf die göttliche Vorforge gründete.

Ist aber dieses das jüngste Denckmahl der Vorforge des Allerhöchsten über das Weimarische hohe Fürsten-Haus und Land, so ist es doch nicht das einzige. Wir dürfen nur einen Zeitlauf von 200 Jahren zurück gehen, so werden wir mehr Fußstapfen derselben antreffen, als wir mit Danke und Lobe zu verehren fähig sind. Aber auch eben diese Fußstapfen der göttlichen Vorforge sind es, welche mir die Gelegenheit und den Stoff an die Hand geben, zu feyerlicher Begehung des gesegneten Regierungs-Anfangs unsers Durchl. Landes-Fürsten einen öffentlichen Vortrag zu thun

Von

Vortrag.

Von der zweyhundertjährigen vorzüglichen Obwalkung des Allerhöchsten über den hohen Sachsen-Weimarischen Fürsten-Stamm.

Einladung.

Es ist aber sonst die Gewohnheit der Redner, von der Bewogenheit der Zuhörer sich ein geneigtes Gehör zu erbitten. Da nun die unterthänigste Devotion gegen **Ihro Hochfürstl. Durchl.** mir demahlen die Zunge rühret, und die Feyerlichkeit des gegenwärtigen Tages allem anderen Stoff zu reden den Preis streitig machet: so ist mein Vertrauen desto grösser, daß eine Hochpreisliche und Hochzuverehrende Versammlung meinen geringen Vortrag mit einem Gnädig und Hochgeneigten Gehör zu beehren geruhen werde; darum ich zugleich mit aller Ehrerbietigkeit und Hochachtung unterthänig und gehorsamst bitte.

In wie weit die 200jährige ge göttliche Obwalkung nicht behauptet werde.

Wenn ich die zweyhundertjährige vorzügliche Obwalkung des Allerhöchsten über den hohen Sachsen-Weimarischen Fürsten-Stamm zum Ziel meines Vortrages gesetzt habe, so wird mir hoffentlich niemand dabei die Meinung beimessen, als ob Weimar erst vor 200 Jahren zwischen seinen Hügelu hervorgewachsen, oder erst vor 200 Jahren der Wohnsitz grosser Fürsten geworden sey. Ich weis gar wohl, daß Weimar schon vor 800 Jahren unter den Nahmen Wehemar, Wimmarr auch Wimar bekannt gewesen, und Kaiser Heinrich im Jahr 1086 dasselbe villam Thuringiae, quae dicitur Wehemar, genennet habe. Es ist mir auch nicht unbekannt, daß schon im zehenden Jahrhundert Anno 976 Kaiser Otto II. ansehnliche Reichs-Versammlungen von Fürsten, Grafen und Herren in Weimar gehalten. Denn vermuthlich gehörte solches mit zu seinem Eigenthum, welches vom Harz her an der Unstrut sich erstreckete. Gleichergestalt würde es zwar schwer seyn, hinlänglich zu beweisen, daß schon vor Kaiser Otto II. zwey Kaiser in Weimar ihren Aufenthalt gehabt. Allen Ansehen nach müsten diese zwey Kaiser Heinrich der Vogelfänger und sein Sohn Otto I. gewesen seyn, weil in den Erbländern dieser Sächsischen Kaiser auch Thüringen begriffen war. Aber wer siehet nicht den Mangel des Zusammenhanges, wenn daraus gefolgert werden solte, daß selbige zwey Kaiser in Weimar ihren Aufenthalt gehabt. Dieses aber ist erweislich, daß schon im zehenden Jahrhundert nach Christi Gebuhrt Wilhelm ein Graf zu Weimar und Fürst in Thüringen genennet wird. Aber die Unwissenheit und Nachlässigkeit derselbigen Zeiten hat sein und seiner Nachkommen Andencken einer ewigen Vergessenheit übergeben. In der nachfolgenden Zeit, ist vor ungesehr 400 Jahren führten die Grafen zu Orlamünde den Regiments-Zepter über Weimar; man weiß nicht genau,

genau, ob als Herren des Landes, oder als Kaiserliche Stadthalter in Thüringen, die sich etwa allmählich der Landes-Hoheit angemasset; dieses weiß man, daß sie auf dem also genannten Hornstein ihren Wohnsitz gehabt. Ob aber der Hornstein unsere Altenburg gewesen, welche der Hochfürstl. Wilhelms-Burg im Angesichte lieget, lasse ich diejenigen bestimmen, welche es behaupten. Ein unbesonnener Stolz aber des letzten Grafen zu Orlamünde, Hermanns, machte seiner Herrschaft über Weimar ein Ende. Friedrich der Ernsthaftige war damahls Landgraf in Thüringen und Marggraf in Meissen. Dieser Fürst stand im teutschen Reiche in so hohen Ansehen, daß als Kaiser Ludwig der Bairre verstorben, ihm die Kaiser-Krone angetragen ward, die er aber ausschlug, und Carl IV. überließ. Eben dieser große Reichs-Fürst ritte an einem gewissen Tage durch Erfurth, und der Orlamündische Graf Hermann war so kühn, daß er ihm vom Tanz-Saale auf ungebührliche Art nachschrie: Feiz, wo hinaus? Aber Landgraf Friedrich nahm ihm davor 13 Schlösser samt der Grafschaft Orlamünde, und ob er wohl Weimar behielt, so mußte es doch nach Abgang des Gräflichen Stammes auch des Landgrafen Zepter küssen; und dieses geschah Anno 1342. Thüringen ward hierauf von denen Landgrafen Hätzbisar und Friedrich dem Einfältigen behereschet, welcher letztere der Stadt Weimar die Frohndienste erlassen und ihre Freiheiten vermehret hat. Diesem folgte Wilhelm III. ein Bruder des Churfürsten zu Sachsen Friedrich des Friedfertigen, mit welchem er eine Erbvertheilung machte. Und dieser ist es, der nach gestiftetem Vergleich mit seinen Brüdern, in solchem Ansehen lebete, daß man zu sagen pflegte: Wenn Herzog Wilhelm seine Sporen zu Weimar angürte, so höre man dieselben im ganzen Reiche klingen. Ja dieser ist es, welcher zu Weimar Anno 1463 sich die zweyte Gemahlin durch den Erzbischof zu Magdeburg an die Seite trauen lassen, und welcher endlich Anno 1482 in seinem lieben Weimar sein Leben beschloffen, und dessen Gebeine alhier in der Hauptkirche verwahret liegen.

Der Tod dieses theuren Herzoges entzog der Stadt Weimar eine zeitlang die Gegenwart ihres Landes-Fürsten. Als zwischen den zwey Herzogen zu Sachsen, Ernst und Albert, als denen zwey Stammvätern des ganzen hohen Sachsen-Hauses iziger Zeit, eine Erbvertheilung der Länder gemacht ward, so siehlen 38 Thüringische Städte und unter diesen auch Weimar auf den Herzog und Churfürst Ernst; welcher aber seinen Wohnsitz in Chur-Sachsen ausschlug. Diesem folgte Churfürst Friedrich, der wegen seiner denckwürdigen Sprüche den Zunahmen des weisen erlanget hat. Und weil auch dieser seinen Wohnsitz in Chur-Sachsen behielt, so sahe Weimar sich fernerhin der Ehre, eine

B

Fürstl.

Fürstl. Residenz-Stadt zu heissen, beraubet. Jedoch das Glück schmeichelte unserm Weimar wieder eine zeitlang. Johann der Beständige, ein grosser Churfürst zu Sachsen, ehe er Anno 1525 die Landes-Regierung antrat, hielt sich vorher in Weimar auf. Denn in Weimar wohnete er nebst seinem Prinz, Johann Friedrich, Anno 1516 der feyerlichen Handlung bey, als Myconius sich weihen liess, und am Pfingstage nach Päpstlicher Weise die erste Messe sang. Zu Weimar hat er auch Anno 1521 dem theuren Kñst-Zeuge Gttes D. Luthern einen Zehrpennig gegeben, als derselbe hierdurch auf den Reichstag nach Worms reisete, um vor dem Kaiser und Reiche von seinem Glauben Rechenenschaft abzuliegen. Zu Weimar stellte er auch die erste Kirchen-Visitation an Anno 1526, und liess denen Misbräuchen und Unwissenheit der Geistlichkeit ein Ende machen. Eben dieser war der preiswürdige Churfürst, welcher die Augspurgische Confession auf dem Reichstage zu Augspurg Anno 1530 Kaiser Carl dem fünften übergab, und welcher, als ihm ein Cavalier anrieth, aus seinem Prinzen keinen Gelehrten zu machen, sagte: wie man gottselig leben, christlich regieren, und Land und Leuten löblich vorstehen solle, dazu bedarf man Gttes Gnade, gelehrter Leute und Bücher. Diesem folate endlich sein Prinz Johann Friedrich der Grossmütige, der Kreuzträger, der schon in seiner Geburt das Kreuz auf seinem Rücken mit auf die Welt gebracht. Dieser hatte zwar vor dem unglücklichen Smalkalbischen Kriege seinen ordentlichen Wohnsitz in Chur-Sachsen; daß er aber sich auch in Weimar aufgehalten, erzehlet daher klärllich, weil der Pabst Clemens seinen Nuncium Hugo von Rangau aus Welschland nebst des Kaisers Gesandten hieher nach Weimar geschicket, die Religionszwisligkeiten bezulegen, und den Churfürst Johann Friedrich wieder auf seine Seite zu bringen. Aber auch eben dieser Churfürst nahm nach seiner Befreyung Anno 1552 seinen Wohnsitz mit seinem Hause zu Weimar, woselbst er auch Anno 1554 die Ruhestätte seiner Gebeine gefunden hat. Und aus diesem ganzen Verlauff wird eine hohe Versammlung zu erkennen geruhen, daß eine zweyhundertjährige vorzügliche Obwaltung des Allerhöchsten nicht in so weit behauptet werde, als ob vor zweyhundert Jahren erst Weimar eine Stadt, oder eine Wohnstadt grosser Fürsten geworden. Darum aber rede ich von einer zweyhundertjährigen vorzüglichen Obwaltung des Allerhöchsten über den hohen Sachsen-Weimarischen Fürsten-Stamm, weil vor zweyhundert Jahren ein neuer Zeitlauff derselben seinen Anfang genommen, und es der göttlichen Vorsorge gefallen, nunmehr auf zweyhundert Jahr lang dieselbe ununterbrochen fortzusetzen,

In welchem Verstande sie behauptet werde §

Chur

Churfürst Johann Friedrich der Grossmüthige ist der erste, bei welchem dieser Zeitlauf seinen Anfang nimmet. Und wer ist, der diesen grossen Churfürsten nicht kennen sollte? War ers nicht, der, als eine starke Vormauer, den evangelischen Glauben vertheidigte? War ers nicht, der die reichen Einkommen der Klöster zum Unterhalt der Kirchen und Schuldiener widmete? War ers nicht, der, als ein hohes Oberhaupt des Salkaldischen Bundes, mit der verbündeten Armee dem Kaiser entgegen zog? Zwar der unergründliche und wunderbare Rathschluß Gottes hatte etwas ganz anders über ihn versehen. Von Kaiser Carl dem fünften ward er geschlagen, gefangen, und o daß wir dieses zur Ehre des Kaisers aus den Geschichts-Büchern auslöschten könten! zum Tode verurtheilet. Aber war gleich sein Krieges-Heer zerstreuet, sein Land genommen, seine Freiheit verlohren, so konte seit Muth doch so wenig, als eines der alten Römischen oder Griechischen Helden, gebrochen werden. Das Todes-Urtheil hörte er mit gleichgültigem Muth an. Die Gefangenschaft erduldet er mit der grössten Gelassenheit und Standhaftigkeit, also daß der Kaiser selbst in dem Entlassungs-Briefe ihm das rühmlichste Zeugnis deawegen ertheilte. Und mußte dieser Churfürst gleich seinem Eifer vor die Evangelische Lehre die Churwürde und Churlande aufopfern, so ward ihm nach seiner Entlassung doch von dem Kaiser derjenige Theil der Thüringischen Lande zu erkennen, der dem Ernestinischen Stamme zugehörte. Daher er denn nach seiner Zurückkunft Anno 1552 seinen Wohnsitz zu Weimar aufschlug. Und dieses ist eigentlich der Zeit-Punct, von welchem ich bei der zweyhundertjährigen vorzüglichen Obwaltung des Allerhöchsten über den hohen Sachsen-Weimarischen Fürsten-Stamm zu zehlen anfangen.

Ihre ich aber nicht, so kommt mir vor, als ob eine hochpreisliche Versammlung zu erzehlen befehle, worin sich die vorzügliche Obwaltung des Allerhöchsten über den hohen Sachsen-Weimarischen Fürsten-Stamm seit zweyhundert Jahren geäußert, und welches die Aeste derselben, daß ich so rede, seyn mögten? Es wird mir demnach erlaubt seyn, sechs Proben derselben, so viel ich angemercket, in einem kurzen Abrisß abzumalben.

- Die erste ist die Erhaltung der reinen evangelischen Religion;
- Die 2te die unverrückte Fortpflanzung des Hochfürstl. Weimarischen Hauses von dem Stamm-Vater Johann Friedrich;
- Die 3te die Ausbreitung des Hochfürstl. Weimarischen Hauses in andere Fürsten-Häuser;
- Die 4te die Wiedererlangung eines grossen Theils der abgesonderten Länder;

Die zte die Erhaltung des Hochfürstl. Hauses auch unter Vormundschaften ;

Die 6te die Schenkung und Erhaltung unsers gnädigsten Landesfürsten, des Durchl. Herzogs Ernst August Constantins.

Die erste Probe,

Ich nenne als die erste Probe die Erhaltung der reinen evangelischen Religion in dem Hochfürstlichen Hause und Landen. Das ganze Evangelisch-Lutherische Zion hat im verwichenen Jahre dem Allerhöchsten sein lobpfer angezündet, daß er nicht nur vor zweyhundert Jahren das Gold der evangelischen Lehre von den Schlacken der Irthümer reinigen, sondern auch die Freiheit, Gott lediglich nach der Vorschrift seines Worts ohne Menschen-Sagung zu verehren, durch einen theuren Frieden bestätigen lassen. Wie solten wir es denn nicht als eine hohe Wohlthat der göttlichen Vorsorge erkennen, daß unser Fürsten-Haus und Land bis auf diesen Tag in der erkannten und bekannten Wahrheit unbeweglich gestanden hat? Wie gros ist nicht die Glückseligkeit eines Landes, wenn es zwischen Landes-Fürsten und Unterthanen heisset: ein Gott, ein Glaube, eine Taufe, ein Abendmahl! ja wenn die Unterthanen nicht nur in weltlichen Geschäften, sondern auch in Handhabung der reinen und wahren Religion auf den hohen Schutz und Vorsorge ihres Landes-Fürsten sicher bauen und trauen können! Gelobet sey demnach die göttliche Vorsorge, welche die reine evangelische Religion bis hieher in unserm grossen Fürsten-Hause hat also blühen lassen, daß wir nicht nur in Sachen des weltlichen Regiments, sondern auch der Kirche den alleinigen Szepter unserer Durchlauchtigsten Herzoge nun 200 Jahr lang haben küssen dürfen! Gelobet sey auch der Herr, welcher das Herz Ihro Hochfürstl. Durchlaucht also regieret, daß Dieselben in Dero erstem gnädigsten Ausschreiben die Aufrechthaltung der reinen evangelischen Religion gnädigst zu versprechen, geruhet haben!

Die andere Probe,

Als die andere Probe der vorzüglichen göttlichen Obwaltung über das Hochfürstl. Weimariſche Haus habe ich genennet die unverrückte Fortpflanzung desselben von seinem Stamm-Vater Johann Friedrich. Und solte eine solche unverrückte Fortpflanzung eines grossen Fürstlichen Hauses nicht eine preiswürdige Wohlthat des Höchsten seyn? Rechnet es nicht der Herr dem David zur Wohlthat an, daß auf seinem königlichen Stuhl nie ein Erbe von seinem Samen gebrochen solte? Und o wie viel Blutvergiessungen, wie viel Länder-Verwüstungen, wie viel Zerrüttungen der größten Königreiche sind daraus entstanden, wenn es an männlichen Erben gebrochen hat? Ich will nicht aus der alten Geschichte erzählen, wie alle unerhörte Eroberungen eines grossen Alexanders dadurch zertrümmert worden, daß er nicht bei Zeit vor einen Leibes-

selbes Erben gesorget. Wir dürfen nur in der neuern Geschichte auf den grossen Kaiser Carl den 6ten unser Augenmerk richten. Dieser sah wohl die Zerrüttungen zuvor, die seine Länder und Königreiche nach seinem Tode wegen Abgang eines männlichen Erben, wie ein Sturm, überfallen würden. Er suchte selbigen vorzubauen durch die pragmatische Sanction. Aber diese war nicht zureichend die Fluth aufzuhalten, die seine Länder überschwemmete. Und obgleich unser Fürstenthum bey Abgang des männlichen Stammes mit solchen Zerrüttungen mögte verschonet geblieben seyn, so hätte es doch nicht unbillig zu befürchten gehabt, daß es die Glückseligkeit, seine Fürsten in seinen Dingmauren zu sehen, dadurch mögte verlohren haben. Aber Gott lob! daß dem Weimarischen Fürsten-Stamme es nie an einem männlichen Erben gebrochen hat.

Dem gottseligen Churfürsten Johann Friedrich folgeten seine drey Herren Söhne, Johann Friedrich der 2te, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der 3te, unter welchen Johann Friedrich der 2te das erste Consistorium zu Weimar aufrichtete, Johann Wilhelmen aber allein endlich Weimar zu Theil ward. Dieser ist es, welcher die majoritischen, adiaphoristischen, synergistischen, strigelianischen Irrthümer ausrottete, das corpus doctrinae Thuringicum drucken ließ, ein colloquium zu Altenburg unter seinen Augen anstellete, die Universität zu Jena verbesserte, aber vor der Zeit Anno 1573 verstarb. Ihm folgte nach ausgehaltener Vormundschaft sein ältester Sohn Friedrich Wilhelm, welcher hinwiederum über des Churfürsten zu Sachsen Christian I. Herren Söhne bis Anno 1598 die Vormundschaft führte. Eine Glückseligkeit war es vor Weimar, daß nicht seine Söhne, als in welchen der Altenburgische Stamm verloschen, sondern sein Herr Bruder, Johann, ihm in der Landes-Regierung gefolget ist, welcher gottselige Fürst so gnädige Vorsorge vor die hiesige Schule getragen, daß er 1600 Gulden zum Unterhalt der Lehrer derselben bestimmt hat. Denn ob auch dieser gleich in 35 Jahre seines Alters den Weg aller Welt ging, und daher seine Fürs. Kinder abermahl unter die Vormundschaft von Chursachsen fielen, so übernahm doch sein ältester Prinz Johann Ernst Anno 1615 die Regierung, und da auch dieser Anno 1626 in Ungarn sein Leben einbüßete, so trat an seine Stelle sein Herr Bruder Wilhelm der 4te, ein Fürst, dessen Andenken in Weimar ewig unvergesslich seyn wird. Denn dieser ist es ja, von welchem seine sterbende Mutter geweißsaget: Wilhelm wirds wohl machen! Dieser ist es, welcher das eingestürzte Fürs. Schlos aus seinen Trümmern wieder hergestellt, und die Wilhelms-Burg genennet. Dieser ist es, welcher der Kirche, Schule und Armen eine milde Stif-

tung gemacht, um welcher willen der Wilhelms-Tag noch izt im Se-
gen ist. Ihm folgte bey vorgenommener Landes-Theilung der älteste
Herr Sohn Johann Ernst, welchen auch der tödliche Drey-Stich in
seiner Jugend nicht hatte tödten müssen, weil ihn der Höchste zum
fernern Erbauer des Weimarischen Stammes ausersehen. Und in
der That folgte ihm in der Regierung sein ältester Prinz Wilhelm
Ernst, dessen Andencken der Vergessenheit auf ewig entrissen ist.
Wilhelm Ernst ist es ja, der die Weimarische Stadt-Schule zu einem
Hochfürstl. Gymnasio erhaben, und eben dieses Hochfürstl. Gymnasium und
allen Lehrern desselben ihre Wohnungen erbauen lassen. Wilhelm Ernst
ist es, der der armen Jugend zum Besten den Hochfürstl. Frentisch er-
richtet. Wilhelm Ernst ist es, der nach dem Beyspiel Wilhelm des 4ten
eine milde Stiftung auf den 3osten Octob. geleyet hat; der Aufrichtung
einer Jacobs-Kirche, eines Waisen-Hauses und vieler anderen löblich-
en Verordnungen nicht zu gedencken. Weil es ihm aber an Leibess-
Erben gebrach, so hatte die göttliche Vorsehung seines Herrn Bruders
ältesten Prinz, den heldenmütigen Ernst August, ihm zum Nachfolger
bestimmet. Ich würde Wasser ins Meer tragen, wenn ich die grossen
Eigenschaften dieses Fürsten, seinen Verstand und Scharfsinnigkeit,
seine Wachsamkeit, seine Selbstregierung, seine Gnade gegen alle treue
Diener und Unterthanen, von welchen auch dem geringsten der Zutritt
nicht ver sagt ward, auch seine Vorsorge vor dieses Gymnasium weit-
läufig erzehlen wolte. Denn uns allen ist solches noch in unver-
welcktem Andencken. Ich selbst bin ein Zeuge der Gnade dieses Durchl.
Herzogs, und meine Schriften werden ihn preisen, so lange Bücher in
der Welt seyn werden. Da nun aber Dessen einziger Erbe, der Durchl.
Herzog Ernst August Constantin, den väterlichen Fürsten-Thron
bestiegen, wer siehet nun nicht die unverrückte Fortpflanzung des Hoch-
fürstl. Weimarischen Hauses? Und ich seze mit Recht, daß dieses eine
vorzügliche Obwaltung des Allerhöchsten sey. In wie viel Aeste hat
sich die Nachkommenschaft des Hochsel. Churfürsten Johann Friedrichs
nicht ausgebreitet? Aber keiner derselben hat sich ununterbrochen fortge-
pflanzet, als nur der Weimarische. Seine drey Herren Söhne setzten
sich zu Weimar, Gotha und Jena. Aber Jena verlöschete. Gotha ver-
löschete. Weimar erhielt sich. Weimar theilte sich in Altenburg und
Weimar. Aber Altenburg verlöschete. Weimar erhielt sich. Weimar
theilte sich in Weimar und Gotha, und abermahl nach Wilhelm des 4ten
Absterben in Weimar, Eisenach, Marcksuhl und Jena. Aber Marck-
suhl, Jena und zuletzt Eisenach sind verloschen. Weimar allein ist
Gottlob! bis auf diesen Tag in unverrückten Segen und Flor er-
halten worden.

Und

Und eben dieſes führet mich auf die dritte Probe der zweyhundert
 jährigen vorzüglichen Obwaltung über unſer Hochfürſtliches Haus. Die dritte
 mand kan nemlich in Zweifel ziehen, daß es die Ehre habe, das Stam- Probe.
 Haus aller übrigen theils erloſchenen, theils noch blühenden Hochfürſt-
 Häuser Erneſtinischer Linie zuſeyn. Es würde einer Hochpreislichen
 Verſammlung vermuthlich beſchwerlich fallen, wenn ich ſolches von allen
 erloſchenen Hochfürſtlichen Häuſern, dem ehemaligen Gotha'iſchen, und
 Jena'iſchen, dem Altenburg'iſchen, dem Eiſenach, Marckfußl und Je-
 naiſchen zeigen, und ausführlich erzehlen wolte. Es ſey genug, der noch
 blühenden zu gedencken. Von 8 Herrn Söhnen des Herzogs Johann
 blieben nur zwey übrig, Herzog Wilhelm und Herzog Ernſt. Und
 gleichwie dieſer letzte ein neuer Stamvater des Hochfürſtlich Gotha'iſchen
 Hauſes geworden, alſo hat der erſte das Weimariſche fortgepflanzer.
 Hat nun die Nachkommenschaft dieſes frommen Ernſts ſich wieder in
 viele noch izt blühende Hochfürſtliche Häuser ausgebreitet, ſo bleibt
 dem Hochfürſtlich-Weimariſchen Hauſe doch die vorzügliche Ehre,
 daß es der hohe Stamm ſey, daraus alle übrige Hochfürſtliche Häuser
 Erneſtinischer Linie, als hohe Zweige, theils unmittelbar, theils mit-
 telbar, erwachſen.

Hat aber das Hochfürſtliche Weimariſche Stam-Haus in vielerley Die vierte
 Aſſe ſich getheilet, ſo iſt auch manchertley Vertheilung der Länder dar- Probe.
 mit verbunden geweſen. Ich will izt nicht die Frage unterſuchen: ob
 die Regula der Staats-Kunſt eine Vertheilung der Länder anrathen?
 Das Licht der Vernunft lehret wohl ohne Nachdenken, daß eine un-
 getheilte Macht um ſo viel mehr vermöge, und um ſo viel länger ſich
 wieder den Untergang ſchützen könne, um wie viel ſie die getheilte über-
 wieget. Das alte Rom, der Inbegrif aller irdiſchen Herrlichkeit,
 würde wohl nicht ſo bald ein Raub der Barbaren, noch Conſtantino-
 pel eine Beute der Türcken worden ſeyn, wenn Theodoſius der Groſſe nicht
 jedem von ſeinen Söhnen die Helfte des Römischen Reichs zugetheilet.
 Und Oeſterreich würde wohl auf den höchſten Gipfel der Macht geſtiegen
 ſeyn, wenn Carl der fünfte nicht den weiltäufigen Umfang ſeiner Län-
 der zwifchen ſeinen Bruder und Sohn getheilet, und dadurch ſelbſt
 dem Hauſe Bourbon, die Spaniſche Monarchie nach 150 Jahren an
 ſich zu reißen, Gelegenheit gegeben hätte. Inzwiſchen ſind die man-
 nigfaltigen Landes-Abtheilungen bey dem Hochfürſtlichen Weimariſchen
 Hauſe, wegen noch nicht eingeführten Rechtes der Erſtgeburt, geſchehen.
 Denn daß ich der erſten und älteſten, die unter den Söhnen Johann
 Friedrichs geſchehen, nicht gedencke, ſo ward Weimar in Weimar und
 Altenburg, und abermahl in Weimar und Gotha getheilet. Und da
 Herzog Wilhelm der vierte vier Herren Söhne hinterlies, ſo ward aber-
 mahl

mahl eine Theilung in Weimar, Eisenach, Marcksuhl und Jena beliebet, von welchen Weimar und Eisenach am längsten geblühet haben. Jedoch der oberste Herr des Himmels, welcher Königreich und Länder in seiner Gewalt hat, und sie zutheilet, wenn er will, hatte nach seinem weisesten Rath es also beschlossen, daß unser grosser Herzog Ernst August alles wieder zusammen bringen solte, was sein Haus seit 100 Jahren verlohren hatte. Ohne Schwertschlag eroberte er ein Fürstenthum, das durch die Erbfolge an sein Fürsten-Haus zurück gefallen, und davon niemand einen Fuß breit zu verlangen berechtiget war. Mit Freude und Furcht empfing ihn das neu zugefallene Volk, und erwartete die Befehle, wie sie von einem weisen Fürsten zu erwarten waren. Und gleichwie dadurch die Macht und Ansehen des Hochfürstlich-Weimarischen Hauses um die Helfte vermehret worden, also wird eine hochpreisliche Versammlung ohn zweifel mit mir einstimmig seyn, wenn ich auch diesen Anfall der abgerissenen Lande, als eine vorzügliche Probe der Obwaltung des Allerhöchsten über dasselbe, betrachte.

Die fünfte
Probe.

Jedoch auch die Erhaltung unter den Vormundschaffen habe ich als die fünfte Probe derselben angepriesen. Vormundschaffen sind oft der Weg zum Verderben bey Königen, Fürsten und ganzen Ländern gewesen. Unter der Vormundschaft des letzten und jungen Königs in Aegypten ward zu den Zeiten Julii Cæsars und Pompeji der Grund gelegt, daß das ganze Königreich durch Augustum in eine Römische Provinz verwandelt ward. Und es würde mir leicht seyn, noch mehrere traurige Beispiele solcher Art beizubringen, wenn die Freude des gegenwärtigen Tages mir nicht entgegen stünde. Gott lob! unser Weimarisches Fürsten-Haus und Land ist auch unter der Vormundschaft allezeit erhalten worden. Im Jahr 1573 kam dieses Hochfürstliche Haus zum ersten mahl unter die Vormundschaft, welche der Churfürst zu Sachsen Augustus über die zwey Prinzen Friedrich Wilhelm und Johann führte. Und wie solten wir zweifeln, daß dieser hohe Vormund das Aufnehmen des Landes befördert habe, da sein Sprichwort zu seyn pflegte: Man müsse die Nemer mit Leuten, nicht aber die Leute mit Nemeern versehen. Im Jahr 1605 kam Weimar zum andern mahl unter die Vormundschaft und zwar des Churfürsten Christian des zweyten bis Anno 1611, und ferner des Churfürsten Johann Georg bis Anno 1615. Und wie rümlich diese Vormundschaft geführt worden, davon habe ich noch ist eine anderthalb hundertjährige Probe in den Händen. In einem alten geschriebenen Buche, das zu hiesiger Schule gehört, sind gleich vom Anfang die heilsamsten Gesetze in lateinischer Sprache enthalten, welche Churfürst Christian der zweite, als Vormund, der Weimarischen Schule vorgeschrieben. Wie vielmehr aber wird ein hoher Vormund auch

auch höhere Landes-Angelegenheiten flüchtig besorget haben, wenn auch bis auf die Schule seine hohe Vorsorge sich herunter gelassen? In unsern Tagen kam das Hochfürstliche Haus zum dritten mal unter die Vormundschaft. Und was bedarf es, die Umstände derselben zu erzehlen? Oder wie sollte ich mit neuen Lobeserhebungen dieselbe überhäufen? Ein jeder rechtschaffener Diener und Unterthan weiß, was vor gutes er unter der Vormundschaft genossen, und wovon er Gotte und denen Durchl. Herrn Ober-Vormündern innigsten und unterthänigsten Dank zu spfern schuldig ist. Alle andere Wohlthaten der Vormundschaft aber übertrifft die Erhaltung unsers Durchlauchtigsten Herzogs unter derselben, gleichwie der helle Glanz der Mittags-Sonne allen Schimmer der Fir-Sterne überwieget. Und istts nicht eben die Schenkung und Erhaltung unsers Durchlauchtigsten Herzogs bis hieher, welche ich, als das letzte Die sechste Stück der vorzüglichen göttlichen Obwaltung über das Hochfürstliche Probe-Weimarische Haus, angemerket? Es ist wahr, sechs männliche Leibes-Erben hatte der Himmel dem Durchl. Herzog Ernst August von zwey Durchl. Gemahlinnen geschencket; aber unter allen war keiner erwahlet, des grossen Vaters Nachfolger zu seyn, als der Durchl. Ernst August Constantin. Und wie thönete nicht das Freuden-Geschrey gen Himmel, als unser Durchl. Herzog der Erde geschencket ward? Weimar war damals ohne Prinzen. Das Hochfürstliche Haus sah seinem Untergange, und das ganze Land einem fremden Zepter, als von weiten, entgegen. Aber die Obwaltung des Allerhöchsten hatte ein besseres über uns beschloffen. Die Obwaltung des Himmels pflanzete einen Reiß, unter dessen Schatten künftig zwey Völker wohnen sollten. Dieser kostbare und noch zarte Reiß war zwar verschiedenen Schicksalen ausgesetzt. Die Wurzel, darauf er stand, verdorrete. In ein fremdes Erdreich ward er versetzt. Und wer weiß alle rauhe Nordwinde, die ihn vielleicht gerühret haben? Aber die göttliche Vorsehung vergas nicht, auch auf fremden Boden Thau und Regen des Segens auf ihn fallen zu lassen. Und daß ich es unverhohlen sage, die göttliche Vorsorge hat uns den Durchl. Ernst August Constantin nun zu zweyen malen geschencket, und die erste Schenkung ist zwar der Grund der letzten, aber doch würde die erste ohne die letzte ein Schatten ohne Körper, eine Knospe ohne Blüthe, eine Blüthe ohne Frucht gewesen seyn. Der Höchste sey ewiglich gepreiset, daß durch diese zweyte Schenkung die erste erneuret, bekräftiget und gleichsam gekrönet worden ist!

Sind aber dieses die Proben der göttlichen vorzüglichen Obwal-
 tung, so wird es auch nicht schwer seyn, die Bewegungsgründe dersel-
 ben auszufinden. Wir haben eine klare göttliche Verheißung, daß vorzüglicher
 G Ditt

göttlichen
Obwaltung
über das
Hochfürstl.
Weimarische
Haus.

Gott denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, gutes thun wolle bis ins tausende Glied. Der Segen der frommen Väter ruhet auch auf den Kindern und Nachkommen, wenn sie nicht selbst denselben von sich stossen. Und daß ich noch mehr sage, Gott pfleget den Kindern frommer Eltern auch dasjenige auf andere weise in zeitlichen zu ersehen, was den frommen Eltern und Voretern ist entzogen worden. Wo war aber ein Fürst mehr nach dem Herzen Gottes, als Churfürst Johann Friedrich? Vor die erkannte Evangelische Wahrheit war er bereit, nicht nur Land und Leute, sondern auch Würde, Freiheit und Leben aufzuopfern. Bey aller seiner Frömmigkeit trug er sein Unglück mit der grössesten Geduld, und bey weniger Ländern erwartete er der himmlischen Erone. Und so ruhet denn von diesem frommen Stammes Vater der Segen auf seinen Nachkommen. Er ruhet aber besonders auf dem hohen Sachsen-Weimarischen Hause. Denn Weimar war es, wohin die Gemahlin dieses theuren Churfürsten mit ihren Herren Söhnen ihre Zuflucht nahm, als ihr Ehegemahl ihr entrißen worden. Weimar war es, wo der Churfürst selbst nach seiner Entlassung seinen Wohnsitz aufschlug. Weimar war es, wo er seinen Gebeinen neben seiner verbliebenen Frau Gemahlin eine Ruhestätte auserfah. Und ich mag wohl sagen, daß diese theure Personen einen besondern Segen des Himmels mit nach Weimar gebracht und hinterlassen haben.

Der Segen
ruhet nun
auf Ibro
Hochfürstl.
Durchl.

Hochpreisliche und Hochzuverehrende Versammlung! Ibro Hochfürstl. Durchl. theure Fürsten-Brust ist es, auf welcher nunmehr dieser Segen ruhet. Es ist wahr, die göttliche Regierung hat Ibro Hochfürstl. Durchl. von Kindesbeinen an manchen bitteren Kelch eingeschenkt. Aber die Weisheit Gottes ist, erst geringen und hernach süßen Wein den Seinigen einzuschicken. Alle Krieges-Helden werden lieber zuerst verlihren und hernach siegen, als zuerst siegen und hernach zu schanden werden. Wenn daher Ibro Hochfürstl. Durchl. selbst die freie Wahl zwischen einem traurigen Morgen und vergnügten Tage, oder einem vergnügten Morgen und traurigen Tage gelassen würde, so bin ich fest überzeugt, höchsteroselben Weisheit würde das erstere erwählen. Gottlob! nunmehr ist der traurige Morgen verschwunden. Nunmehr hat die Vorsorge des Allerhöchsten Ibro Hochfürstl. Durchl. in Dero angestamten Fürstenthümer, in Dero Vater-Stadt, in Dero urgroßväterlichen Pallast zurückgeführt, und bey aller höchsten Glückseligkeit als einen hohen Eeferbaum dargestellt, auf dessen Zweigen die Vögel nisten, und unter dessen Schatten Menschen und Thiere ihre Zuflucht suchen. Hohe und niedrige, Adel und Bürger-Stand, gemeines Wesen und Kirche, ja auch selbst wir Schul-Lehrer werfen nun unsere Anliegen in tiefster Unterthänigkeit in den Schoß Ibro Hochfürstl. Durchl. In den Thron Ibro

Ihro Hochfürstl. Durchl. sehen wir als einen unerschöpflichen Brunnen an, aus welchem alle treue Diener und Unterthanen Gnade und Recht, ja Gnade um Gnade schöpfen können. Und wie solten wir daran zweifeln, da Ihr Hochfürstl. Durchl. einen so vortreflichen Wahlpruch: Gnade und Recht! sich ausersehen? da Ihr Hochfürstl. Durchl. in Dero öffentlichen gnädigsten Ausschreiben das ganze Land Dero lazzväterlichen Vorsorge versichert? ja da auch so vortrefliche Ministri und Räthe gleichsam der rechte Arm sind, auf welchen Ihr Hochfürstl. Durchl. bey Dero schweren Regierungs-Last sich lehnen können, und dieselben zu ihrem unsterblichen Ruhm die Wohlfahrt des Landes zu ihrem einzigen Augenmerk gesetzt haben?

Und so sehen wir denn, daß unser Hochseliger Herzog Ernst August gleichsam aus einem prophetischen Triebe Ihr Hochfürstl. Durchl. die hohen Nahmen **Ernst August Constantin** beygelegt. Der Nahme **Ernst** zeigt den Eifer, den Ihr Hochfürstl. Durchl. bei der schweren Regierungs-Last beweisen. Die daraus entstehende Glückseligkeit liegt in dem hohen Nahmen **Augustus**. Der Nahme **Constantinus** aber giebet uns die erfreuliche Vorbedeutung, daß diese Glückseligkeit auch auf unsere Kinder und Kindes-Kinder, ja noch weit hinaus ins folgende Jahrhundert dauern werde. Jedoch alle diese Freudenvolle Hofnung werden wir nicht besser versiegeln, als wenn wir um die Erfüllung derselben den Allerhöchsten also anrufen:

Erhabner Gott, der du des edlen Weimars Niegel
 Bis diesen Tag bewahrt, erhalten, fest gemachet,
 Erhabner Gott, der du auf deinem Adlers-Flügel
 Das hohe Fürsten-Haus nun bis hieher gebracht,
 Laß unser Fürsten-Haupt, Ernst August Constantinen,
 Des Sachsen-Hauses Glanz, der Unterthanen Lust,
 Bis an die Sternen hin in höchsten Segen grünen!
 Mit Heil, mit Fürsten-Heil erquickte Seine Brust!
 Geus deiner Weisheit Kraft in Seine Fürsten-Seele,
 Die du vorhin bereits Hochfürstlich ausgeschmückt,
 Daß es Ihm nie an Rath, an Muth und Geiste fehle,
 Der Hof und Stadt und Volk und Unterthan beglückt!

Freudenvolles
 Gebet.

Laß

QK MC 1048

80 Von der zweyhundertjährigen Obwältung des Allerhöchsten u. s. w.

Laß Ihn an Gottesfurcht dem frommen David gleichen!
An Weisheit mache Ihn dem Salomoni gleich!
Augustus müsse Ihn an Glück und Jahren weichen!
An Großmuth sey Er so, wie Alexander, reich!
Laß Ihn an Fürsten-Huld zu einem Tito werden,
Von dessen Augen nie ein Bürger traurig geht!
Ja Höchster, schaue selbst vom Himmel auf die Erden,
Weil nur in deiner Hand, was uns beglückt, steht!
Ward Aron's Stab dort wunderbar gerühret,
Daß man in einer Nacht an ihm die Frucht gesehn:
So laß den Zepter-Stab, den Ernst Augustus führet,
Auch vor sein ganzes Volk mit Segen schwanger gehn!
Laß Recht und Friede sich in unsern Gränzen küssen,
Und Treu und Gottesfurcht zu beiden Seiten stehn,
Daß wir den Eigennuß und Laster nur vermessen,
Und bey dem Fürsten-Thron der Tugend Erone sehn!
Lenck auch, o Himmels-Herr! die theure Fürsten-Seele
Auf diesen Musen-Eis, der wünschend igt entbrennt,
Daß es ihm nie an Schutz und Gnaden-Glanze fehle,
Weil ja der Sonnen Licht auch tiefe Thäler kennt!
Nun Höchster, laß uns einst den theuren Herzog sehen
In Seinem Silber-Haar! erquickte Seine Brust!
Sein Stamm, sein Fürsten-Stamm soll nimmer untergehen,
Bis alles bricht und fällt! Es lebe Ernst August!



ULB Halle
004 522 559

3



f





Wc
1048

h. 68, 29.

Feyerliche Rede

Welche
bey des

Durchlauchtigsten Herzoges

zu Sachsen-Weimar, Eisenach und Jena

glückseligen Regierungs-Antritt

und

höchsterwünschten Zurückkunft

in

W E I M A R

Hochfürstliche Residenz-Stadt Weimar

im Hochfürstl. Weimarischen Gymnasio

gehalten

M. Jacob Carov

des Hochfürstl. Gymnasi Director und öffentlicher Lehrer der Mathematischen Wissenschaften, der Königlich Preussischen Academie der Wissenschaften und guten Künste Mitglied.



W E I M A R,

Bey Sigmund Heinrich Hoffmann,

Hochfürstl. privil. Buchhändler, 1756.

